

Franz Ofner

Sozialisation aus der Perspektive George H. Meads

Vortrag am ÖGS-Kongress 2003

Meads Sozialtheorie ist für das Thema „Sozialisation“ vor allem deshalb von Interesse, weil er eine Theorie der Soziogenese der Persönlichkeit konzipiert hat: er behandelt das Entstehen von Persönlichkeit als einen durch und durch sozialen Prozeß.

An den Universitäten begegnet uns Mead zumeist in Form des sog. Symbolischen Interaktionismus (Herbert Blumer, Anselm Strauss), der m.E. bloß ein verdünnter Aufguß des Ansatzes von Mead ist (die Entstehung von Bedeutungen wird als ein Prozeß gefaßt, in dem sich aufgrund regelmäßigen sozialen Verhaltens Erwartungen bilden). Meads Theorie inkludiert mehr: Er faßt Persönlichkeit im Sinne von Individuen, die

- sich ihrer Handlungen und ihrer selbst bewusst sind,
- ihre Absichten mitteilen und in einen sozialen Kontext stellen können,
- ihr Verhalten reflektieren und sich in andere einfühlen können,
- über eine bedingte Handlungsfreiheit verfügen.

Die Argumentation Meads erfolgt unter zwei unterschiedlichen Perspektiven:

- Phylogenetische Perspektive = Herausbildung der Fähigkeiten für ein (Selbst-)Bewußtsein, Sprache, Denken;
- Ontogenetische Perspektive = individueller Prozeß der Herausbildung von sozialen Persönlichkeiten unter konkreten gesellschaftlichen.

In meinem Beitrag werde ich mich auf die phylogenetische Perspektive beschränken. Es könnte scheinen, daß sie soziologisch weniger interessant ist als die ontologische Perspektive. Das ist aber nicht der Fall, da es der Entstehungsprozeß der genannten Fähigkeiten ist, der über ihre Eigenart und ihren grundsätzlich sozialen Charakter Auskunft gibt.

Der Schlüssel zu Meads Sozialtheorie ist Frage nach der Entstehung eines Bewußtseins von Bedeutungen = der Kern, aus dem er alles Weitere entwickelt.

Voraussetzungen Meads:

1. Pragmatistischer Bedeutungsbegriff

Die Bedeutung eines Objekts besteht in den Handlungen, die sich auf das Objekt beziehen. Dies gilt für Dinge und für Personen.

(Die Bedeutung eines Sessels besteht in dem, wozu wir Sessel verwenden, und die Bedeutung von Eltern, Freunden, Arbeitskollegen etc. liegt in den Handlungen, die wir mit ihnen ausführen.)

2. Konsequenz

Wenn die Bedeutung eines Objekt in den Handlungen besteht, mit denen wir auf das Objekt reagieren, so ist die Frage nach der Entstehung eines Bewußtseins von Bedeutungen äquivalent mit der Frage nach der Entstehung eines Bewusstseins des eigenen Verhaltens gegenüber dem Objekt.

3. Ein Bewusstsein von Bedeutung besteht darin, eine *Vorstellung* vom Verhalten gegenüber dem Objekt zu haben, *bevor* gehandelt wird.

Mead hat ein theoretisches Konzept vorgelegt, mit dem er die wichtigsten Entwicklungsschritte angeben möchte, in denen aus Lebewesen *ohne* Bewusstsein Lebewesen *mit* Bewusstsein entstehen. – Ich möchte die wichtigsten Entwicklungsschritte hier kurz skizzieren, weil nur auf diese Weise die Eigenart dessen, was Mead als Soziogenese von Persönlichkeit versteht, klar wird.

(1) Ausgangspunkt Meads ist das tierische Verhalten. Es zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Es ist stark an Verhaltensdispositionen, Stimulus-Respons-Beziehungen gebunden;
- die Wahrnehmung ist *selektiv*, d.h. Tiere „springen“ auf bestimmte Reize „an“, und *nach außen gerichtet*, d.h. Tiere beobachten nicht sich selbst, ihre Bewegungen und Reaktionen.

Zusammengenommen heißt dies, daß tierisches Verhalten stark *umweltgesteuert* ist.

(2) Mead erkennt in der Stimulus-Respons-Beziehung den Vorläufer einer Bedeutungsstruktur: Der Stimulus weist auf die ihm folgende Reaktion hin – die Reaktion ist die Bedeutung des Stimulus.

Einem Individuum ist diese Bedeutung dann bewußt, wenn es beim Auftreten des Stimulus eine Vorstellung von der zugehörigen Reaktion hat, bevor es noch reagiert.

Wir gehen nicht davon aus, daß Tieren die Bedeutung von Stimuli bewußt ist, sondern daß sie einfach reagieren.

- (3) Die Frage ist, wie kann es zu einem Bewußtsein von Bedeutung kommen. Zumindest drei Bedingungen müßten erfüllt sein:
- (a) Tiere müßten ihre eigenen Reaktionen beobachten. Dies ist eine Voraussetzung, um dann eine Vorstellung von ihrer Reaktion auf einen Stimulus entwickeln zu können.
 - (b) Der Automatismus Stimulus - Respons muß unterbrochen werden, d.h. die Reaktion darf nicht in einem Zug auf den Stimulus folgen, da sonst keine Beziehung zwischen Stimulus und Reaktion in der Vorstellung hergestellt werden kann.
 - (c) Ist der Zusammenhang zwischen Stimulus und Reaktion unterbrochen, so muß es einen Mechanismus geben, mit dem die Verbindung zwischen den beiden Elementen in der Vorstellung hergestellt wird.

- (4) Mead sieht einen Weg zur Erfüllung der beiden Bedingungen im sozialen Verhalten: im Bereich Kooperation und Kommunikation.

Höher entwickelte Tiere koordinieren ihre sozialen Beziehungen über Gesten. Einen solchen Gestenaustausch gibt es etwa beim sexuellen Verhalten, bei der Aufzucht der Jungen, bei der gemeinsamen Jagd, bei Rivalitäten, beim Spiel. Sehen wir von den Primaten ab, so geht man nicht davon aus, daß Tiere mit dem Gestenaustausch Vorstellungen über das mit einer Geste eingeleitete Verhalten verbinden, sondern daß der Gestenaustausch nach dem Stimulus-Respons-Modell abläuft.

Gesten sind (stilisierte) Anfänge von Handlungen und sie sind Stimuli für andere Tiere zu Reaktionen im sozialen Verkehr: Ein Tier leitet mit einer bestimmten Körperhaltung und Bewegung eine bestimmte Handlung ein und stimuliert das andere Tier zu einer Reaktion. Mit seiner Reaktion leitet das andere Tier seinerseits ein bestimmtes Verhalten ein und unterbricht damit das erste Tier, dieses antwortet wieder darauf und unterbricht damit das zweite Tier usw. Auf diese Weise stimmen Tiere ihr soziales Verhalten aufeinander ab.

Im Gestenaustausch sind also Reiz und Reaktion in wechselnder Folge auf die beteiligten Tiere verteilt. Damit ist im Gestenaustausch die eine Bedingung erfüllt: die Unterbrechung von Reiz und Reaktion: Das reagierende Tier wird dadurch unterbrochen, daß seine Reaktion für das andere Tier ein Stimulus ist, auf den es reagiert, und damit die Reaktion des ersten Tiers unterbricht.

- (5) Viele dieser Gesten können von dem Tier, das sie produziert, selbst nicht wahrgenommen werden. In der phylogenetischen Entwicklung ist es aber zur Ausbildung

von Gesten kommen, die sehr wohl von den Individuen, die sie machen, wahrnehmbar sind: Laute, beim Menschen, auch Handbewegungen, die aufgrund des aufrechten Ganges und der Entlastung der Hände von der Fortbewegung möglich werden.

- (6) Die Möglichkeit, eine bestimmte Art von Äußerung wahrnehmen zu können, heißt allerdings nicht, daß sich die Aufmerksamkeit auf sie richtet. Dafür sorgt allerdings, daß es sich bei den Äußerungen um Gesten handelt. Denn Gesten haben Stimuluscharakter und regen zur Reaktion an. Dies hat zwei Konsequenzen:
 - Die Aufmerksamkeit richtet sich auf das die eigenen Gesten, und
 - das Tier reagiert auf seine eigene Geste, so wie es auf diese Geste reagiert, wenn ein anderes Tier sie gebraucht.
- (7) Da die Aufmerksamkeit aber vor allem nach außen auf andere Tiere gerichtet ist, wird die Reaktion auf die eigene Geste nur implizit sein, d.h. nur in einer Erregung des Nervensystems bestehen und die Reaktion nicht ausgeführt werden. Die Erregung des Nervensystems genügt jedoch, daß das Tier die Reaktion des anderen Tieres mitvollziehen kann, an dessen Reaktion teilnimmt und damit seine eigene Geste interpretiert. Mead spricht davon, daß ein Individuum auf diese Weise die Haltung des anderen gegenüber der eigenen Geste einnimmt („taking the attitude of the other“).
- (8) Durch das Mitvollziehen der Reaktion des anderen stellt das Individuum eine Verbindung, einen Zusammenhang zwischen Reiz und Reaktion her. Damit sind nun auch die beiden anderen Bedingungen für den Bewußtwerdungsprozeß erfüllt. Ein Lebewesen auf dieser Entwicklungsstufe nimmt seine eigenen Gesten wahr und reagiert auf sie, wie ein anderes Lebewesen seiner Gruppe darauf reagiert. Es kann damit den gesamten Gestenaustausch bis hin zur Ausführungshandlung verfolgen und somit eine Beziehung zwischen der Gestenabfolge und der resultierenden Handlung herstellen.
- (9) Bedingung für den gesamten Prozeß ist, daß das Nervensystem in der Lage ist, die entsprechenden Vorgänge zu realisieren, insbesondere die Erfahrungen in Form von Synapsenschaltkreisen zu speichern und diese Erfahrungen beim Auftreten der entsprechenden Stimuli in Form von Vorstellungen abzurufen, so kann das Lebewesen zwischen seiner Geste und der dazugehörigen Handlung eine Beziehung herstellen, die wir als bewußt bezeichnen.
- (10) Die Bedeutung der Geste besteht in der sozialen Handlung, die die Geste einleitet oder initiiert, und diese Bedeutung ist für die beteiligten Individuen gleich, da sie in einem gemeinsamen Prozeß der Beteiligten etabliert worden ist. Gesten, die für eine Gruppe

von Lebewesen die gleiche Bedeutung haben, nennt Mead signifikante Gesten oder Symbole. Das System der Symbole ist eine Grundlage der Sprache.

Die Überlegungen Meads zur Entstehung von Selbstbewusstsein und Denken schließen an die Bewusstseinstheorie an:

- (1) Ein Individuum, das über ein Bewußtsein von Bedeutungen verfügt, hat gelernt, auf sich selbst vermittelt über die Reaktionen der anderen zu reagieren. Es hat daher die Haltungen der anderen Mitglieder der sozialen Gruppen, denen es angehört, in sich aufgenommen („Me“) und nimmt die Welt und sich selbst aus den Haltungen der anderen wahr.
- (2) Durch Selbstwahrnehmung und Reaktion auf sich selbst wird sich das Individuum selbst zum Objekt: es wird sich seiner selbst bewußt, zu einem Selbst, mit dem es ebenso kommunizieren kann wie mit einem anderen sozialen Objekt. Diese Kommunikation mit sich selbst nennen wir *Denken*.
- (3) Bewußtsein und Selbstbewußtsein ermöglichen einen *Handlungsfreiraum*, d.h. es findet eine Befreiung aus dem Stimulus-Respons-Schema statt. - Wie ist das möglich?
Sprechen und Denken hemmen das äußerliche Handeln und setzen es in der Vorstellung fort. Das heißt, es findet eine Distanzierung vom spontanen Handlungsimpuls statt. Und diese Distanzierung eröffnet die Möglichkeit für alternative Fortsetzungen der begonnen Handlung, incl. des Handlungsabbruchs. In Kommunikation mit sich selbst, also im Denken, kann das Individuum unterschiedliche Erfahrungen durchspielen und mit dem ursprünglichen Handlungsimpuls in Beziehung setzen.
- (4) D.h. der ursprüngliche Aufforderungscharakter der Gesten zum Handeln geht zwar beim Sprechen und Denken nicht verloren, aber er nimmt Möglichkeitsform an: Die Ausführung der Handlung bedarf eines eigenen Entschlusses. Kognition und Handeln, Bedeutung und Norm treten auseinander.
(Beispiel: Sessel ist etwas, das zum Sitzen gebraucht wird – aber wir setzen uns nicht, wenn jemand Sessel sagt.)

Die Konsequenzen für eine Sozialisationstheorie möchte ich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- (1) Ein Bewusstsein von Bedeutungen und von uns selbst erreichen wir dadurch, dass wir die Reaktionen der anderen auf unsere Äußerungen mitvollziehen.

- (2) Das Hemmen von eigenen Handlungsimpulsen und Emotionen ist Bedingung für das Mitvollziehenkönnen der Reaktionen anderer und damit Voraussetzung für das Entstehen von Bewusstsein.
- (3) Bewusstsein und Sprache entstehen gemeinsam, in ein und demselben Prozeß. Das eine gibt es nicht ohne das andere.
- (4) Sprechen ist initiiertes, aber gehemmtes Handeln, Handeln in der Vorstellung.
- (5) Durch den Mitvollzug der Reaktionen der anderen auf unsere Äußerungen bauen wir in uns eine soziale Instanz auf („Me“) , mittels derer wir unsere Handlungsimpulse beurteilen. Es ist eine moralische Instanz.
- (6) Denken ist Sprechen mit sich selbst.
- (7) Das Hemmen von Handlungsimpulsen und das Durchsenken von Handlungsabläufen verschaffen einen Handlungsfreiraum. Kognition und Handeln, Bedeutung und Normen treten auseinander.